

Laudatio Medienpreis der Schweizerischen Anwaltsverbandes 2017

Preisträgerin: Claudia Senn, Annabelle, für ihre Reportage « Sie nahm das Kind einfach mit»

Laudator: Martin Hofer, Farner Consulting AG, Kommunikationsberater SAV, Mitglied Jury Medienpreis SAV, früher Redaktionsleiter 10vor10 und Chefredaktor SonntagsBlick

Drei Dinge sind es, die die Arbeit der Journalistin Claudia Senn auszeichnen: Empathie, Sprache, und Haltung.

Ihre preisgekrönte Reportage hat den Titel «Sie nahm das Kind einfach mit». Es ist eine die Story, die einem als Leser unter die Haut ins Herz kriecht – und gleichzeitig in unseren Denkkammern über das Zusammenleben von uns Menschen eine Vielzahl von Fragen deponiert.

Die Kurzzusammenfassung der Geschichte geht so:

Die Zahnärztin Dalma Aebischer wünscht sich verzweifelt ein drittes Kind. Als es weder über natürliche Weise noch Adoption kommen wollte, entführt sie ein verwahrlostes Roma-Baby aus einem osteuropäischen Kinderspital. Mit Leichtigkeit erschleicht sie sich bei Schweizer Behörden eine Geburtsurkunde. Doch nun sitzt sie eine langjährige Haftstrafe ab, während ihre Familie zu Hause um Normalität ringt.

Mit Einfühlungsvermögen beschreibt Claudia Senn die Motivation der ebenso obsessiven wie intelligenten Täterin. Leserinnen und Leser können ahnen, wie schonungslos offen und ehrlich die Gespräche zwischen Journalistin und Interviewten haben sein müssen. Auch die Gefühlswelt des Ehepartners und der Kinder begegnet Claudia Senn mit Empathie.

Der Stil, mit der die Lebensdramen erzählt sind, ist packend. Packend, weil die Sprache klar ist, unkompliziert, leicht verständlich, wir als Leser sind mitten in den Sachverhalten und doch stets nah bei den Protagonisten. Hinter der Leichtigkeit steckt eine intelligente Konstruktion, welche faktische, journalistisch Narration geschickt mit Zitaten mischt.

Empathie kann zu billigem Mitleid, gute Sprache zu Manierismus werden. Das passierte der Preisträgerin nicht. Denn getragen wird ihre Story von einer beispielhaft journalistischen Haltung:

Die Autorin macht sich nämlich mit keiner Sache gemein. Sie spürt nicht vor, was die Leserinnen und Leser denken sollen. Sie verzichtet auf jedes Urteil. Sie will darstellen was war und ist.

Das ist bemerkenswert in einer Zeit, wo Journalismus allzu oft nicht neugierig und suchend, sondern voreingenommen ans Werk geht. Auf dem Boden eines besserwisserischen Moralismus steht gerade Kritik an den Behörden und der Justiz sehr in Mode derzeit.

Ich habe Claudia Senn vor der Ausarbeitung dieser kurzen Rede darauf angesprochen. Wie wohltuend war Ihre Antwort: «Der Leser denkt selber», hat sie mir gesagt.

Die Annabelle als Gefäss für Beiträge, die der – ich zitiere aus dem Reglement für den Medienpreis des SAV – « objektiven Aufklärung über das Wesen und die Werte des Schweizer Rechts und dessen Instanzen» dienen»?

Wenige hier unter uns wissen wohl, dass die als Zeitschrift für die moderne Frau konzipierte Annabelle weit über die Themen Lifestyle, Beauty und Mode hinausgeht.

Eine Journalistin bei der Annabelle darf bei gesellschaftsrelevanten Themen auch mal reisen, nach Guantánamo etwa, oder in afrikanische oder arabische Staaten, sie darf sich Zeit lassen für einen Text, noch eine Abklärung mehr machen, noch ein Hintergrundgespräch mehr führen.

Was die Verlage und die Tageszeitung behaupten nicht mehr finanzieren zu können, wird hier von einer mutigen Redaktion ganz einfach gemacht und von einer mutigen Chefin gefördert.

Und siehe da: Wo Qualität drin ist, bleibt auch die Leserschaft nicht weg. Die Auflagenzahlen der Annabelle jedenfalls steigen.

Dieser Preis, liebe Claudia Senn, bitte tragen Sie das in Ihre Redaktion, möchte die Jury auch als Ermunterung für die Chefredaktion der Annabelle verstanden wissen.

Empathie, Sprache und Haltung: All das zusammen macht Ihre Reportage zu einem echt starken, beispielhaft guten Stück Journalismus. Der Preis des Schweizerischen Anwaltsverbandes würdigt diese Qualität.

Und uns in der Jury leitet die fromme Hoffnung, dass dieser Preis die Verlage und Redaktion der hiesigen Medienwelt ermuntern könnte, an Qualität zu glauben - und diese auch zu fördern.

Claudia Senn:

